

Der erste Sonntag

In der Fasten.

Die Sechszehente Predig.

In welcher gehandelt wird von dreyerley Anfechtungen zum
Frah / zur Hoffart / und zum Geiß / mit welchen der Teuffel
den Christen pflegt zuzusehen / und wie selbige zu überwinden
seyen.

T H E M A.

Ductus est Iesus in desertum à spiritu, ut tentaretur à
diabolo.

Der Herz Jesus ward vom Geiß in die Wüsten
geführt / auff daß er vom Teuffel versucht würde.
Matt. 4.

- I. **L** Eschreibt Vigerius in seinen Büchern von der Kriegskunst/
daß ein guter Rath nicht wenig zum Krieg und Streit die-
net/und Tullias in seinem Buch vom Alter sagt Non virtus
aut fortitudine corporis res magna geruntur. sed consilio,
authoritate & prudentia. Große Sachen werden verrichtet
nicht allein mit Kräfften und Stärke deß Leibs/sondere mit
Rath/authorität/und Weißheit. Dahero wohl einem jungen
unefahrenen Landsknecht ein Rathsgeber / Führer und Drillmeister
vonnöhten / der ihm rathe / ihn lehre und weise alle Kriegsgrieff / und
Listensob zwar nun das ganze menschliche Leben ein Kampff und Krieg
auff Erden / so wird jedoch vornemblich zu dieser heiltoer Fastenzeit ein
Krieg geführt zwischen dem Teuffel und einem jeglichen frommen Chri-
sten.

sten. Dan wan die Menschen sich der Andacht ergeben / alsdan sucht sie der Teuffel mehr mit seinen Anfechtungen und Versuchungen anzugreifen und zubestreiten; die Ursach dessen ist diese / niemahlen wird ein Fürst oder Herz ein Statt oder Bestung die ihm in Untthänigkeit gehorsamer / feindselig angreifen / genug ist's ihm / daß er im Frieden sie besizet; die Bestung beläget und stürmet er / welche wieder spennig das Joch seiner Herrschafft verachtet und von sich wüsst.

II. So lang als der Mensch lebt und schwebt Gottes vergessen im stand der Todtsünd / gehorchet er unwidersprechlich seinem Herzen dem Teuffel / und darumb bemühet der geschworene Menschen Feind sich nicht viel solchen zu versuchen / dan in solchem stand besizet er denselben im Frieden / weil er weiß daß der Mensch für ein jede Todtsünd verdammet wird; sintemahlen sie einer solcher Natur / daß sie mit ihrem Gewicht zu anderen Sünden ziehet; wan aber der Mensch die Sünd verlässet und sich von Herzen zu Gott bekehren wilt / alsdan erwecket der Teuffel wieder ihn einen harten Krieg der versuchung und führet wieder ihn auff die Belägerung der Laster / welches das ander Buch Moyses, an 14. cap. mit einem Vorbild bekräftigt. So lang als die Kinder Israel dem König Pharaoni gehorsambten / hat er kein Kriegsherr wieder sie geführet; so bald sie aber kein Herrschafft verachtet / das Joch seiner unerträglichen Dienstbarkeit von den Aichseln geschüttet / und Gott zu dienen in die Wüsten gangen / auff daß sie mögten ins gelobte Land gelangen / hat er ein grosse Kriegsmacht versamlet / willens sie widerumb unter sein Joch zu bringen; warauf abzunehmen / daß so lang der Mensch im stand der Todtsünd dem Teuffel dieret / er ihn mit seinen Versuchungen nit anfechte; wan aber der Mensch die Sünd im Meer / das ist / in Bitterkeit der Buß hinter sich verlässet / auch in die Wüsten gehet den weltlichen Gesellschaften und Wollüsten des Fleisches absagend / damit er zum gelobten Land des Paradies wandele / alsdan verfolget ihn der rasende Teuffel mit dem ganzen Kriegsherr seiner Versuchungen / damit er ihn zu dem vorigen bösen Leben wiederbringen möge / und seinem mehr dan Pharaonischen Joch unterwürffig mache Die Christliche Catholische Kirch weil sie diese Tück des Teuffels wohl erkennet / und weiß / daß er in Wapffen der Versuchung ein erfahrener Soldat / wir aber als welche fleischlich / faul / träg und den Wollüsten ergeben unerfahren / thut sie uns Vorsehung mit dem allerbesten Führer und Rathgeber / und dieser ist unser Heyland Christus Jesus / welcher mit seinem guten Geist der ihn in die Wüsten geführet / uns dril-

let und lehret uns alle Weisen des geistlichen Streits in seinem heutigen Evangelischen Kampff mit seinem Exempel vor Augen stellend / nemblich daß er uns gemeinlich angreiffet mit dreyerley Wapffen / mit der Lanzen des Fraß / mit dem Beyl der ehrtelen Ehr / und mit dem Schwert des Weibes / wie wir aber diesen sollen wiedersehen / und sie herzhafft abwehren / bin ich mit Beystand göttlicher Gnaden bedacht ihnen in gegenwärtiger Red klärlich vorzutragen / wofern ihnen gefällig mir ihre aufmercksame Ohren und Herzen nicht zu weigeren.

III. Der erster Anlauff des Teuffels war dieser / bistu Gottes Sohn / so sprich / daß diese Stein Brod werden. Si filius Dei es, dic ut lapides isti panes fiant, er zeigte Christo einen hauffen Stein / welche in der Wüsten auffm Streitplatz waren / und rähete ihm / er solte die harte Stein seinen hunger zu stillen / in Brod verwandeln; eben solchen Rath gibt er uns / so oft er uns nemblich zu dieser H. Fastenzeit mit dem Fraß ansehtet / und wilt daß wir die Stein in Brod verkehren; was seynd das für Stein: wir werdens wissen / wan wir die Eigenschafft der Stein erwegen: die Stein seynd von Naturen hart / schwär / und verlegen die jenigen die darmit geworffen werden / geben auch gar keine Nahrung den lebendigen; die Brod hergegen seynd weich / leicht / verlegen den Leib nicht / sonder nehren ihn: nun verstehet die Bosheit des feyndlichen Teuffels / die harte / rawe und schwäre Stein der Bußwerck / des Abbruchs und fakens / welche wir zu dieser Zeit gutwillich auff uns laden / die da gewißlich den Leib nicht nehren / sonder aufmergelen / die rathet er uns daß wir in Brod verwandeln / in ein weiche und zarte der Wollüsten / des Fleisches / welche den Leib nicht verlegen / sonderen nehren / und feistmachen; er wilt / daß wir sollen fahren lassen alle harte Strengigkeit der Bußwercken / und annehmen alle Sinnligkeit / und des Leibs gemächliche Gelegenheiten. O wie hasset der höllische Seynd diese harte Stein / weil sie seinem tyrannischen Gebiät ein Marck und Ziel setzen; und wie erfretet er sich / wan er siehet / daß wir dieselbiges so leichtlich in Brod verändern!

IV. Als der tapfere Jüngling David wolte mit dem grossen fleischhauffen Goliath fechten / erwöhlte er fünf glatte Stein auß der Bach / nahm sie seine schlinge in die Hand / und mit einem Stab und diesen fünf Steinen gewapffnet zoge er dem Riesen entgegen / der riefte ihm zu 1. Reg. 17. Nunquid canis ego sum, quod tu venis ad me cum baculo? **W**ar ich dan ein Hund / daß du zu mir kommest mit einem Stab? jedoch durch Krafft der harten Stein hat er den Seynd sieg-

reich darnieder gelegt / und getödtet: gleicher Weiß müssen wir dem
 höllischen Rieffen begegnen mit fünf harten Steinen / diese seynd die
 Abtöddungen unserer fünf Sinnen von den sinnlichen Wollüsten /
 seyemahlen dem umschweifigen/süchtigen/zum unkeusch anseharen
 geneigten Augen gar hart ist / daß sie ingehalten / und von solchen un-
 keuschlichen Anblicken gezäumet und ingehalten werden / dieß ist der erste
 harte Stein; den Ohren/welche dem lieblosen/den unehrbarren Reden/
 dem Lügentsreck / den verlumbdungen offenstehen / kombt gar hart für
 solchem Gehör gestopffet zu werden; siehe den anderen Stein? dem Ge-
 ruch / welcher des Müßkens / Balsams / der Ambra und zebeken ge-
 wohnt / welche Sachen gemeinlich zur Heilheit reizen / kombt hart an
 sich von solchen zu enthalten; siehe den dritten Stein! dem Geschmack/
 welcher sich in allerhand schleckerhafftigen Speisen belüstiget / kombt
 hart an sich dergleichen zu enziehen; siehe den 4. harten Stein! dem
 Gefühl welches sich im greiffen und tasten belüstiget; kombt hart an sich
 selbiges abzuschneiden; siehe den 5. harten Stein! mit diesen Steinen
 müssen wir den teuflischen Rieffen/den höllischen Hund bekriegen. Die
 harte Stein der Abtöddung/und harte rawe Brustverck haffet der Teuf-
 sel / darumb spricht er: Dic ut lapides isti panes fiant, ey warumb bistu
 deinem Leib so hart? du hast ein zartes Fleisch / du kanst nit so viel fa-
 sten / das Haupt wird dir weh thun / du mögtest in eine Kranckheit ge-
 rathen/von welcher du nicht so bald würdest auffstehen / habe mitlenden
 mit dir selbst / Gott wilt nicht daß jemand sich tödte / verkehre die Steine
 in Brod/und tractire deinen Leib etwas weicher/ lasse die Geislliche fa-
 sten/welche anders nichts zu thun haben / was fragt Gott nach deinem
 Fasten? Vom Rieffen Goliath wird gesagt am vorgemelten Orth Pro-
 cedebat vero Philistæus mane & vespere, & stabat quadraginta diebus.
 Der Philistæer trat herzu frühe Morgens und Abends / und
 stele sich dar vierzig Tag. Der höllischer Goliath steht 40. Tag
 in dieser Fasten wieder uns / streittend Mane & vespere, Morgens und
 Abends; des Morgends bekriegt er uns mit vorwendung des schwa-
 chen Magens/ des Hirns / der Gluß und Catharzen / des rawen Wet-
 ters/des bösen Luftts etc. des Abends mit Mangel des Schlaffs / esse
 etwas mehrers / damit du die Nacht desto ruhiger schlaffest / mit den /
 wie man sagt/ Römischnen Collationen / die Mandeln / die man sonst
 trücken isset / und das Brod kan man wohl mit Wein vermischen / und
 ein Seufflein darvon machen / wie zu sehen bey dem Diana Traß. 2.
 Resolut. 34. Azorio Reginald. Vnd anderen/ darzu könne man sich

noch wohl/weil der Trunck auff das Warmt nicht schmäckt/ ein Scklein essen/wans nur nicht zu groß. Der erste Feind/welcher den Kindern Israel auff der Reisen ins gelobte Land begegnete/ware Amalech, es ist aber Amalech nach der Dolmetschung des H. Gregorij in 1. Reg. cap. 15. So viel als Populus lambens, ein leckend Volk; dieser Feind reizet etliche Menschen dan hie dan dorten etwas zu versuchen/ und zu lecken mit sprechen: Liquidam non frangit jejunium. Der Trunck bricht die Fasten nicht.

V. Nun laß uns sehen wie wir uns wieder diesen anlauff sollen verthätigen/wie hat sich unser lieber Herz verthätiget wieder den Teuffel/ der ihn mit dem Fraß versucht: Scriptum est, non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo quod procedit de ore Dei. Es stehet geschrieben/ der Mensch lebt nicht allein vom Brod/sonderen von einem jeglichen Worth/das auß dem Mund Gottes herfür gehet. Als sagte er/ demnach in dem Menschen ein zweyfaches Leben ist/das Leben der Seelen so durch die Gnad/ und das Leben des Leibs/so durch die speisung mußerhalten werden/ und das Leben der Seelen vornehmer ist als des Leibs/ folgt daß die Speiß der Seelen der Speiß des Leibs vorzuziehen: du aber O Teuffel thuest keine meldung als von der Speiß des Leibs/ nemblich des Brods/ und nicht der Seelen Speiß/welche das Worth Gottes ist/ warauf heiter erscheinet/ daß du nicht redest als ein mitleydiger/ sonder als ein versucher; in dieser Antwort hat uns der Herz ein dreyfache Gegenwehr wieder die Versuchung des Fraßes hinderlassen/ das erste ist ein mäßige Maß/ das ander ein bescheidener Abbruch/ das dritte ein Geschmack der Weisheit: Die erste Gegenwehr/welche ist/ die mäßige Maß/ wird angedeutet in dem/daß der Herz dem mit dem Fraß versuchenden Teuffel antwortend keine meldung gethan als allein des Brods/er spricht nicht In solis carnibus, in solis piscibus, nit allein im Fleisch oder Fisch; sed in solo pane vivit homo. Ingleiche die Schrift redend von nothwendiger underhaltung des Leibs thut keine meldung dan allein des Wassers und Brods Eccl. 29. Initium vitæ hominis aqua & panis, das fürnehmste/ durch welches das Leben des Menschen erhalten wird/ ist Wasser und Brod. Nicht darum daß man zu gelegener Zeit kein andere Speiß könne gebrauchen/ Fleisch und Fisch essen/ sonder anzudeuten/ daß gleich wie das Brod eine nothwendige unterhaltung des Lebens/ also auch der Mensch das Fleisch und Fisch zu seiner nothwendiger Underhaltung alleis zur nothurfft der Natur/ nicht zur/ Bolluff des Fraßes gebrauchen solle.

VI. Gleich wie ein Pferd böser Eigenschafft nicht auß vollem Fluß/sonder auß einem Rüssel oder Eymmer getranckt wird; dan etliche Pferd haben solche Tüel und böse Maupen/ daß wan man sie im vollem Fluß träncket / so lassen sie sich nicht vergnügen mit dem Wasser zur notturfft / sondern mißbrauchens zum muthwillen/nach dem sie sätlich geloffen legen sie sich ins Wasser / welken sich herum / und setzen den Reuther in Gefahr des verauffens; der diesen schwang seines Pferds kennet / der gibt ihm auß einem Eymmer oder Zuber zu sauffen; ein solche Beschaffenheit hats mit der Seelen und dem Fleisch wie mit dem Reuther und seinem Pferd/ *Equi eorum caro, illaia 31. ihre Pferd seynd Fleisch.* Wie der sein Pferd nit klüglich regiert / und nicht sicher reitet / der ihm den Zaum zu viel schiefen lasset; also regieret nicht wohl ein Seel ihren Leib/ wan sie ihm zu viel Freiheit gestattet / und wan sie ihm das Gebiß gebühlicher Mässigkeit nicht inwirfft: derowegen singet der Psalmist zum Herrn ps. 31. *In campo & frano maxillas eorum constringe, zwinge ihre Backen mit einem Gebiß/ und Zaum.* Vornehmlich weil unser Fleisch wie ein muthwilliges Pferd solcher böser Tüel / daß wans in vollem Fluß oder Reichthumb und Wollüsten getranckt wird / so lasset sich nicht vergnügen selbige zur ersättigung gebraucht zu haben/sonder wilt sie auch noch zur Wollust anwenden/ vertieff sich dergestalt in den Fleischlichkeiten/ daß es den Reuther absetzt / ein Person die solche Beschaffenheit ihres Fleisches weiß / die muß ihm die Vnderhaltung mit der Massen darzeihen.

VII. Der ander Gegenwehr ist der beschridene Abbruch; etliche weigern ihrem Pferd auffm Weg das notwendige Guter / und also muß das Pferd auffm Weg nothwendig erliegen/kan seine Tagreis nicht vollziehen. Gleicher Weiß wan wir wollen / daß unsere Seel auff dem Pferd des Leibs ihre Reis zum ewigen Vaterland vollziehe/ und nicht abnehme / so müssen wir ihm die nothwendige Vnterhaltung nicht abschneiden/*Debitor es sumus, sagt der Apostel zu den Römern am 8. cap. Non carni, ut secundū carnē vivamus, wir seynd Schuldener/ nicht dem Fleisch daß wir nach dem Fleisch leben; er wilt sagen/ wir seynd zwar schuldig unserem Leib die Nothwendigkeit zu verschaffen/ aber nicht dem muthwillen des Fleisches genug zu thuen; und der H. Gregorius spricht lib. 20 Moral. Abstinētia virtus nulla est, si tantum quisque corpus non edomat, quantum valet; aut valde inordinata est cum se quisque plus attenuat, quam valet.* Die Tugend des Abbruchs ist dar nit / wan man seinen Leib nit zähmet so viel

man kan / oder ist sehr unordentlich / wan sich einer mehr aufmergelt als er leyden kan. Es ist aber nicht vornehmten daß man hievon viel predige / ins gemein seynd sie ohne daß bescheiden genug / es hat kein Gefahr daß sie sich selbst umbbringen / darumb wollen wir diese andere Gegenwehr fahren lassen / und zur dritten schreiten / welche ist ein Geschmack der Weisheit / welches der Herz zu verstehen geben / in dem er gesprochen: Non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo, quod procedit de ore Dei. Dies ist das vornehmste / das den Menschen macht verwerffen alle Schlechterhaftigkeit der Speiß / und des Gleiches Wollüsten / daß er empfinde den Geschmack der Andacht auß gehörtem Wort Gottes.

VIII. Zwey Ding machen ein gespentes oder entwehntes Kind die Brust hassen/erstlich die Bitterkeit/die es an den Brüsten findet/dan die Säugamme / auff daß sie ihm die Brüsten zu wieder machet / streichen sie das Wärglein mit Wermuth oder senffte an; das ander ist der Geschmack den es empfindet/in den herzhafften Speißen/ deren Geschmack nachdem es einmahl ingenohmen / verachtet es auch die angebotene Brüsten der Säugamme/und wendet ab sein Angesicht. die Brust mit welcher der Teuffel seine Säuling die Sünder nehet / durch des Gleiches Sinnligkeit als ein Säugamme/ist die Wollust des Traffes welche mit den Brüsten ein doppelte Gleichnuß hat / gleich wie die Milch der Brust in dem Kind nichts gebähret als ein weiches delicates Fleisch/ und es nicht stärcket daß es auff seinen Füßen fast stehen könnte; also gebähren die Wollüsten des Leibs in dem Menschen/nichts anders als lauter Weichheit / sintemahlen die Menschen welche gemeinlich nach Gelegenheit ihres Leibs zu leben gewehnet/ weich/zart und delicat seynd / dergestalt daß sie kein Krafft oder Stärke haben etwas zu ubertragen / schwach seynd die zum Fasten / schwächer zum Wachen / der Beichtvatter weiß nicht wohl was er ihnen für ein Buß solk aufflegen/faum wollen sie einen oder zween Fastäg für die Sünden des ganken Jahrs annehmen.

IX. Die erfahrene Arz sagen daß das Kind sich gemeinlich in Sitten vergleiche mit der Säugammen oder Frauen/ deren Milch es gesogen / und schreiben/daß ein Kind/welches mit Säw. Milch aufgezogen/ also die Säw. Sitten ingetruncken und an sich genohmen/ daß nachdem es erwachsen / unangesehen es mit köstlichen Kleyderen angethan / sich in den unskätigen Rothlacken herumgewelket : der Teuffel macht die kindische Sünder säugen die Brust des unskätigen Schweins des

Gle-

Fleisches / und daher obsehon sie mit köstlichen Kleyden angethan / mit großer Weißheit erleuchtet / vielen natürlichen Gnaden bereichert / so wilken sie sich doch heramb in dem Rothlacken der Laster. von ihnen sagt Salomon Eccle. 3. Dixi in corde meo de filijs hominum, ut probaret eos Deus, & ostenderet eos similes bestijs. Ich sagte in meinem Herzen von den Menschen Kinderen / daß sie Gott bewährete und anzeigte / daß sie dem Vieh gleich wären. Gleich dem König Nabuchodonosor, von welchem beyim Prophet Daniel am 4. cap. gesagt worden / Cor ejus ab humano commutatur, & cor fera detur ei: sein Herz soll geändert werden / daß es nicht mehr menschlich seye / und man soll ihm eines wilden Thiers Herz geben. Über welche Post Magister Hiltoriarum meldet / er / Nabuchodonosor, sey in seiner Phantasey also mißstellet gewesen / daß er sich ingebildet er wäre in dem vorderen Theil ein Ochs / in dem hinderen ein Löw / war in gar schön abgebildet wird die monstruöseke Ungestalt der viehischen Sünder / welche in dem vorderen Theil ihres Lebens / das ist in der Jugend / aufgelassen und geil seyend wie ein Stier: Quasi primogeniti tauri pulchritudo ejus, Deut. 3. Seine Schönheit ist wie eines erstgebahrnen Ochsens. Im hindersten Theil aber / das ist / im männlichen Alter seyend sie grausam wie Löwen / leben vom Raub. Also werden die Menschen von der Milch der sawischen Wollüst verfeilt. In dieser heiligen Fastenzeit aber entwehnet die Kirch ihre Kinder und streicht über die Brust die Bitterkeit der höllischen Vermuth / und laßt sie kosten das herzhaffte Brod des Worts Gottes / welches ihnen reicher dan sonst aufgetheilet wird. Und dieß ist der erste Umlauff des Teuffels mit dem Spieß des Graffes

X. Der ander aber mit dem Beyl der Hoffart / dessen gebraucht er sich / wan das erste nicht helfen wilt; hundert Mittel hat er zu verlegen / dahero er dem H. Antonio einmahl wie ein Quackfäßer mit vielen Bürlein beladen erschienen / von welchem da er gefragt würde wohin / außer wölte; antwortete er / ich gehe zu den Brüdern in die Wüsten; was wiltu mit den vielen Bürlein machen? darin hab ich unterschiedliche Salben / wan die eine nur nicht helfen wilt / so gebrauch ich die andere; auff diese Weiß scheint habe ers mit Christo auch versuchen wolten / da er mit dem Graf nichts vermögt / hat ers mit der Hoffart versucht. Tunc assumpsit eum diabolus in sanctam civitatem, & statuit eum super pinnaculum templi &c. Da nahm ihn der Teuffel mit sich in die heilige Statt / und stelte ihn auff die Dinnen des
Temp

Tempel. Ebenermassen bestreift er uns / seine List ist gleich der List eines Sperbers; der Sperber ist ein Raubvogel / welcher seinen Raub nicht ergreifen kan / so lang er auff der Erden in der Tiefe liegt / wan er nun gierlich ihn zu erhaschen / treibt er ihn von der Erden auff / und macht ihn im Luft fliegen / und auff die Weise kan er ihn mit seinen Klawen zerreißen. Ein Raubvogel ist der Teuffel / dessen Raub seynd die sundige Seelen / es ist nicht ohn so lang die Seel in der tiefen Demuth sihet / mag sie der Teuffel nicht fangen / darumb versucht er sie mit der Hofart / gibt ihnen ein daß sie sich auffrichten / daß sie ihre Herzen durch die Vermessenheit erheben / andere verachten / und die / welche nicht fasten / für ungut halten / auff andere sticheln / und ubel von ihnen reden.

XI. Der Löw ist niemahlen so wild und bissig als wan er fastend ist / dan greift er Menschen und Thier an / verschönt niemand / ebenermassen seynd etliche / welche wan sie betrachten daß sie fasten / erheben sie sich / und schewen sich nicht anderer guten Mahmen zu beissen und zu zerreißen / wird auch erfüllet das gemeine Spruchwort: *Famelicus est semiravidus.* Ein Hungeriger ist wie ein halb rassender / denen nuget es wenig daß sie den Fraß überwunden haben / wan sie im Krieg der Hofart den kürzeren ziehen / darumb ist den Fastenden die Demuth vonnöthen; weil der Teuffel mehr forchter die Demuth als Abbruch; daher lesen wir im Leben der Altoärer / der Teuffel sey einmahler erschienen dem **S. Antonio** habe mit ihm gestritten und sich ihm verglichen mit sprechen / was thustu Antoni mehr dan ich : du fastest / ich esse niersahlen; du wachest / ich schlafe niemahlen; du enthaltest dich / ich empfinde nicht was deß Fleisches ist; du bist arm / ich besitze nichts / eins hastu in welchem du mir vorgehest / du bist zwar demüthig / ich aber kan mich nicht demüthigen / dein Demuth überwindet mich; darumb da die glaubigen jezt etwas fasten / versucht sie der Teuffel mit der Hoffart / ihnen ingebend / daß sie ihre Werck etwas schätzen / daß sie sich erheben / und nach einer eytel Ehr schnapfen / damit er sie also er hoben in seine Klawen bekomme / und sie desto tieffer stürze / je höher sie sich erhebt.

XII. Es macht der Teuffel mit solchen wie ein Rab mit der Nuß; weil er gern Nuß isset / wan er mit seiner Schnabel die Nuß nicht zerbrechen kan / so fliegt er mit derselben so hoch als er kan / und auß der Höhe last er sie herunter fallen damit sie zerbreche: das thut auch der Teuffel / er frist gern den innerlichen Kern deß Menschens / seine gute Gedanken / seine Andacht / und darumb sucht er ihn mit dem Schnabel seiner versuchung zu zerbrechen / auß daß er zu dem innersten einen Jngang gewinne.

winne; so lang aber der Mensch stehet in Demuth des Herzens/wird ihn der Teuffel nicht zerbrechen / dan die tugend der Demuth macht den Menschen den Versuchungen widerstehen/nach zeugnuß des H. August. super psal. Humilitas hominem custodit in omni tentatione. Die Demuth verwahret den Menschen in aller Ansehung. Was thut der Teuffel: die Menschen / die er mit dem Schnabel seiner Versuchung nicht brechen kan / die sucht er in ihrem Sinn zu erheben / und laßt sie also in unterschiedliche Sünden fallen und zerbrechen / und was guts von innen verborgen / das raubt und verzehret er. In Person solcher sagt Job am 3. cap. Elevasti me & super ventum ponens elixisti me valde. Also hat der Teuffel vermeint er wolts Christo dem Herrn auch machen/ als er ihn gestelt auff die Zinne des Tempels und gesprochen/ bistu Gottes Sohn / so lasse dich selbst hinab: Si filius Dei es, mitte te deorsum, er hat ihn aber nicht gefunden wie er uns findet/ schwache / gebrechliche Neß / sonder unerbrechlich droben so wohl als drunden.

XIII. Es ist der Teuffel ein Fischer / welcher nicht underlasset in dem Meer dieser Welt sein Neß aufzuspinnen; sintemahlen der Fischer/ welcher mit dem Neß fischet / nicht sucht kleine Fischlein zu fangen / sonder grosse / dan die kleinen können sie nicht beschliessen / die wischen durchs Neß hindurch/und werden mit dem Angel gemeinlich gefangen / und nur einer auff jedes mahl/ nicht viel zu gleich wie die grosse/ die mit dem Neß gezogen werden. Vnderschiedliche Fischer seynt Christus und der Teuffel / der Teuffel fischet mit dem Neß und fanget nicht dan grosse Fisch / die Hoffärtigen / die eines grossen aufgeblasenen Herzens seynt / laut des Psalterklangs am 140 psal. Cadent in reticulo ejus peccatores. Die Sünder werden in sein Neß fallen / die kleine Fischlein/die Demüthige/die Einfältige werden mit dem Neß des Teuffels nicht gezogen / und gefäß daß sie einmahl ins Neß der Versuchung kommen / so wischen sie doch alsbald mit ihrer Kleinigkeit dardurch/wie auß de Gesicht des H. Antonii abjuncthine/er sahe die ganze Welt voller Strick und Neß/und seuffend rieß er/ Domine quis evadet? Herr wer wird diesen entgehen? Vnd er hörte als bald eine Strick die sagte/Humilitas die Demuth Christus aber der da fischet mit dem Angel des Worts Gottes / der fanget nicht dan die kleine Fischlein/die Einfältigen und die eines demüthigen Herzens seynt/ daher spricht er Marc. 10. cap. Sinite parvulos venire ad me, talium

est enim regnum Dei, lasset die Kleine zu mir kommen / dan ihr ist das Reich Gottes / die große Fisch / die Hoffärtige werden mit dem Angel des Worts Gottes nicht gefangen / selten hören sie die Predig / und ob schon sie selbige hören / verschlingen sie den Angel nicht / sonder brechen die Schnur / verspotten und verlachen die Prediger / solchen sagt der Herr Joan. am 8. Verbum meum non capit in vobis, mein Wort findet in euch kein platz. Die Demuth dan ist die Gegenwehr dem Teuffel sein Beyl zu brechen.

XIX. Der Teuffel sehend / daß sein Beyl also zerbrochen von Christo unserm Führer und uns seinen Soldaten / und daß er auch nichts vermögt durch den Anlauff der Hoffart / so zücket er den Degen der Begierlichkeit / er bestreit uns mit demselbigen / wie macht ers aber? und wie müssen wir uns verthätigen? wie ers mache / wird berührt im 5. Evangelio, Iterum assumpsit eum diabolus in montem excelsum, & ostendit ei omnia regna mundi. **Abermahl nahm ihn der Teuffel mit sich auff einen sehr hohen Berg / und zeigte ihm alle Königreich der Welt.** Siehe wie uns der Teuffel ansalle mit Versuchung des Geistes / betrieglich zeigt er ihm alle Reich der Welt und ihre Herrlichkeit / damit er ihn durch deren Glanz mögte erwecken und den er mit der Hoffart im geringsten nicht / mit dem Geiß mögte überwinden; dieses Betrugs gebraucht er sich auch wieder die begierliche und Geizige dieser Welt / er stellet ihnen vor die Augen des Gemüths die Herrlichkeit der Reichthumb / er ruft ihnen in die Ohren ihres Herzens / O wie glücklich wärestu / wan du zu solchen Reichthumb köntest gelangen! siehe wie ein solcher und solcher wegen seiner Güter und Reichthumb gehret wird? ey thue dein bestes / daß du auch darzu kommest / und durch solche ingebungen und Glanz verblendet er die Augen der Seelen / enzündet die Herzen der begierlichen zum Raub / zum Wucher / zur Ungerechtigkeit / damit sie also geschwind reich werden / er verblendet sie mit solcher List wie ein Geuchler den Beeren; der Beer ist ein starckes Thier / darumb wan er klarlich siehet / last er sich nach dem willen und belieben des Geuchlers nit führen / was thut er? er nimbt ein glanzendes wohl polirtes Kupferbecken / machts ganz glüend und legt's vor die Augen des Beeren / der Beer welcher sich in dem Glanz belüstiget starzet ihn in der nähe so lang an / bis die Blut und Hitz die Feuchtigkeit seiner Augen ganz verzähret / verblendet ihn / und führet ihn also verblende nach seinem willen. Geistlicher Weis ist der wilk des Menschen

schon

sehen so starck/dasß ihn kein erschaffene Macht / ja auch kein Engel zwin-
gen kan / der Teuffel merkend / daß so lang der Mensch klare Augen
des Herzens hat / er ihn nicht könne zur Sünd ziehen / wie er wolte /
was thut er? verblendet ihn auff diese Weiß / er stellet ihm vor ein schei-
nendes Becken / den Glanz der zeitlichen Güteren / und also erkündet
er sein Herz in begirdt des Golts und Silbers / bisß die ganze
Feuchtigkeit der Andacht des Herzens verzehret/und wird der Mensch
verblendet in denen Dingen / die sein Heyl betreffen / und führet ihn
also verblendet der Teuffel / wohin er wilt / macht ihn fallen auß einer
Sünd in die andere/weil nichts ist/dasß ein Begieriger ungewagt lasset/
auß liebe des Gewins.

XV. Wie viel junger Töchter seynd durch solche güldene Platen
nit verblendet worden / und werden noch täglich verblendet/dasß sie in
die schädlichste Sünden hinein fallen / darumb nicht unbillig jener
gesagt / das Wort Cupido, so die unreine Lieb bedeutet/ komme her/
oder werde zusammen gefügt auß diesen zweyen Wörtlein/ Cupis, Ido,
wiltu so geb ich/ wiltu was ich will/so gebe ich was du wilt/so fügt
sich zusammen Cupis do, und entsethet darauß Cupido. und seye ein
Weibsbild im vorsatz der Keuschheit befestiget so starck sie mag / wan sie
ihre Augen nicht abwendet von den güldenen Platen / sonderen darauff
starck/so wird sie wie ein Beer verblendet / und Cupido bey ihr meister
werden; wär sie schon so starck wie ein eiseren Maur/ sie wird gebrochen
werden: dan Habens pugillum aureum franger murum ferreum. Sagt
gar wohl der H. Cardinal Petrus Damiani lib. 1. Epif. 21. Einhand-
voll Golt durchbricht ein eiserne Maur/zu dem End pflegte der
Weltweise Pythagoras zu sage daß das Golt durchs Gewor / die Män-
ner durch die Weiber / und die Weiber durchs Golt probirt werde. hie-
her gehört das drey lateinische DDD dem Menschen sehr schädlich seynt/
nemlich Dæmon, Denarius, Domina, das erste Dæmon gebraucht sich
desß anderen Denarij, die dritte Dominar zu erwerben.

XVI. Nit weniger verblendet der Teuffel mit dem Schein der gül-
denen Platen die Obrigkeitten und Rechtsbedienten / dan wie viel seynt
deren/denen ein gülden Lampett/ Pocal, Ketten oder handvoll Ducaten
die Augen also verblendet / daß sie in ihrem Urtheil nicht sehen könn-
en was recht ist/nachdem spruch Neur. 16. Munera excæcant oculos
sapientum, die Geschenck verblenden die Augen der Weisen/
und wie viel werden noch heutiges Tags mit dem Glanz der gülden-
en

nen Platen die Augen verblendet / daß sie die Mörder und Todtschläger nicht mehr sehen sie zu straffen / noch die Dieb und Räuber sie zu züchtigen / so viel Bolts als ein Bbelthäter in seiner Taschen hat. so viel Bößheit lassen einige Obrigkeiten Richter und Advocaten in ihre Seel hineinschleichen wie/ Cassiodorus bezeugt/lib.6. Ep.21. Cum vendunt aliena crimina, sua faciunt esse peccata. In dem sie frembde Laster verkauffen / eigenen sie ihnen selbstn solche zu: dan woher kombt daß ein Reicherman seine Sach so bald zum End bringt? Propertius antwort: Pretio tollitur ipla mora, der Aufschub wird durchs Gelt verhindert: und wie kombt / daß die Sach eines armen Weibs 8. 9 10 Jahr undertruckt wird: Qui caret argento, frustra nititur argumento, wer kein Gelt hat/berufft sich umbsonst auff sein recht/ das Gelt daß Stum ist / macht recht was krum ist. die Ruth der Gerechtigkeit ist gleich eines Fischers ruth, wö ein kleiner Fisch daran hangt / wird sie wenig oder nichts gebeugt; wan aber ein grosser daran hangt / wird sie ganz gekrümmet; also kleine Geschenck Kramsvögel / ein par Gelbhüner bewegen die Ruth der Gerechtigkeit wenig / aber grosse Geschenck/Pferd / Ochsen/ 100 Ducaten/ krümmen dieselbige gar; mit einem Wort ein begieriger Mensch lasset nichts ungewagt auß liebe des Gewins / und darumb hat der Teuffel/ als unseren Heyland versucht/ ihm gezeigt den Glantz der Heraligkeit dieser Welt / daß er ihn mögte verblenden; aber Frustra jacitur rete ante oculos pennatorum. Prov. 1. Man wirfft das Netz vergeblich vor die Augen der Vögel die Flügel haben.

XVII. Aber gebt acht darauff daß der Teuffel dem Herzen die Güter der Welt versprechend von ihm begehret angebettet zu werden / Hæc omnia tibi dabo si cadens adoraveris me, dieß alles will ich dir geben/wo du niederfallest und mich anbettest. In den vorigen Versuchungen hat er dieß nit begehret / als allein in dieser Versuchung des Geißes / warauff klärllich abzunehmen/ daß der Mensch durch den Geiß und die Begierlichkeit dem Teuffel sich mehr verbindet / und underwürffig macht als sonstn durch einig ander Laster / darumb hat der Apost. Paulus nicht ubel zu den Ephel. geschrieben am 5. cap. daß der Geiß sey Idolorum servitus ein Götzendienst/nicht zwarn daß der Geißhals eigentlich ein Götzdiener sey/ sonder das wird gesagt wegen einer Gleichnus/die da zwischen dem

Geiß

Geizigen und Götzendiener gefunden wird / welche Gleichnus vornehmlich in zweyen stücken bestehet / in uberschwencklicher Liebe / und in unterthäniger Dienstbarkeit; in uberschwencklicher Liebe seynt gleich ein Geizhals und Götzendiener / dan es sagt der H. Augustinus: Vnicuique quod præ cæteris diligit, hoc ei Deus est, was einer vor anderen liebet / das ist ihm wie ein Gott; der Geizhals aber liebet vor allen sein Gelt / so macht er dan von seinem Gelt seinen Gott / und hierin ist er einem Götzendiener gleich. Hie mögt mir aber einer sagen Pater, auff die Weis ist der Fraß auch ein Götzendienst / weil ein Schlemmer von seinem Bauch einen Gott macht/ laut der Wort des Apostels, Philipp. 3. quorum Deus venter est; ich antworthe/der Fraß ist nicht also gleich der Abgötterey wie der Geiz/ein Greßer liebt seinen Bauch nicht mehr dan sich selbst/ sonder seinentwegen / da mit er wollüstlich lebe / dienet er seinem Bauch; ein Geizhals aber liebet sein Gelt mehr dan sich / und mehr dan sein eygenes Leben; weil er lieber wilt hungern und dürsten / ja hungers sterben / als Gelt aufgeben.

XVII. Die andere Gleichnus zwischen dem Geizhals und Götzendiener wird betrachtet in underthäniger Dienstbarkeit/welche in dreyen bestehet/in Verehrung/in Aufopfferung / in Behaltung. In Verehrung ist gleiche Dienstbarkeit im geizigen und Götzendiener/dan gleich wie die Götzendiener ihre Götzbilder in den Tempel setzen / und selbige auß Ehrerbietung nicht berühren dürfen; also legen die Geizige ihr Gelt in Kisten und Kasten / und dürfen nicht anrühren / damit sie es ihren Erben hinterlassen. In auffopfferung zeigt Chrysostomus daß ein Geiziger einem Götzendiener nicht allein gleich/sonder viel ärger sey; weil ärger ist dem Teuffel sich selbst als das seinige auffopfferen; die Götzendiener lassen sich damit vergnügen / daß sie den Gözen das ihrig opfferen / als nemblich Schaff/Ochsen / Böck etc. Die Geizige aber opfferen und schlachten sich selbst ihrem Gelt / ihrem Kisten. Gözen zerschneiden sich mit sorgen/zerstechen sich mit ängsten; im behalten ist auch eine gleiche Dienstbarkeit des geizigen und Götzdieners/wie dieser seine Bilder als Götter und Herzen haltet / ebener massen jener seine Schätz; dieser ursachen halber wird der Geiz ein Abgötterey genent / derowegen der Teuffel mit dem Geiz versuchend mehr begehrt dan in anderen Versuchungen angebetet zu werden. laßt uns nun sehen schließliche/wie wir ihm mit der Gegenwehr sollen begegnen.

XIX. Laß uns sehen wie sich der Herr verthätiget wieder den mit dem Schwerd des Geißes fechtenden Teuffel / er hat gesprochen/ *Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies, du solt Gott deinen Herren anbetten / und ihm allein dienen/* das ist die verthätigung/ welche uns der Herr wieder den Götzendienst/ welcher der Geiß ist / hinderlassen hat / daß wir nemlich uns befeissen von gangem Herzen/ von gangem Gemüth Gott allein zu dienen/ nicht dem Gelt/ nicht dem Teuffel wie der Herr sagt *Matt 6 Non potestis Deo servire & Mammonæ* ihr könnt nicht Gott dienen/ und dem Mammon Hierin ist zu merken/daß der Herr in den beyden ersten versuchungen dem Teuffel mit sanffen linden Worten habe angereßt und von sich getrieben; in dieser dritten aber / in welcher ihn der Teuffel zur Abgötterey reizete / welche gerad der Ehrerbietung göttlicher Majestät widerstrebt / hat er ihn mit harten rauen Worten gestrafft und gesagt/ *Vade satana, gehe hinweg Satan/* warin wir gelehrt werden / in den Schmach und Unbilben/ so wieder unsere Person geschehen/ gedültig und sanftmühtig zu seyn / die Lasterungen aber so wie der Gott aufgestossen werden nicht/ zu dülden *So sagte dan der Herr Vade satana, scriptum est enim Dominum Deum tuum adorabis & illi soli servies.* Als hat er gesagt/ ich werde dich Teuffel niemahlen/ du aber solst mich als deinen Gott/ du woist oder woist nicht / gebürlich anbetten.

XX. Der arme Teuffel sehend daß er verlohren / daß der Speiß des Frasses / das Beyl der Hoffart / und das Schwerd des Geißes zerbrochen ist gemichen wie das Evangelium meldet/ *Reliquit eum, & ecce angeli accesserunt & ministrabant ei, er hat ihn verlassen/ und siehe die Engelen kamen / und dieneren ihm/* brachten ihm nach einer so langer fasten Speiß und Tranck/ nach so hartem Kampff eine Erquickung/ warauß wir gnugsamb können abnehmen / daß nachdem der Mensch sein bestes gethan / den versuchungen des Teuffels mit gebürlicher Gegentwehr wohl begegnet/ seinen versuchungen sich herkhafft widersetzt / der Teuffel überwunden und verschämmt ihn verlassen und fliehen müsse/ nach der Ermahnung des H. Apost. *Jacobi 4. cap. Resistite diabolo, & fugiet à vobis* thuet dem Teuffel widerstand / und er wird vor euch fliehen/ mit unserer Tapfferkeit werden wir Gottes Ehr vermehren / die Teuffelen zu schanden machen / und betrüben / die Engelen erfreuen/ und zu unserm Dienst

Sechszehnte Predig.

215

Dienst haben / das sie uns bringen das den obliegenden versprochen
ne verborgenes Manna / und uns selbst die Cron der ewigen Glory
erwerben / nach den Worten des H. Jacobi 1. cap. Beatus vir qui suf-
fert tentationem, quoniam cum probatus fuerit, accipiet coronam
victae. quam re promisit Deus diligentibus te. Selig ist der Man der
die Anfechtung aufstehet / dan nachdem er bewehret ist /
wird er die Cron des Lebens bekommen / welche
Gott denen verheischen hat / die ihn lieben.

Diese wolke uns allen verleyhen die
H. Dreyfaltigkeit etc.



Am anderen